

Hans-Josef Vogel
Bürgermeister

Engagement für andere statt Ellenbogenmentalität

- Ansprache auf dem Dreikönigsempfang 2004 der Stadt Arnsberg -

I.

Sehr geehrten Damen und Herren, liebe Gäste,

ich darf Sie alle ganz herzlich beim Neujahrsempfang der Stadt Arnsberg am Dreikönigstag begrüßen. Ich danke, dass Sie so zahlreich der Einladung gefolgt sind.

Unter Ihnen sind viele Ehrengäste. Es sind Ehrengäste aus der Bürgerschaft, aus Politik und Verwaltung, aus Industrie, Handwerk und Handel, Vertreter von Kirchen, Gewerkschaften, Vereinen und Medien. Gerne würde ich jeden von Ihnen einzeln nennen und begrüßen, und jeder hätte es wegen seines Einsatzes für unsere Stadt auch verdient. Wenn ich dennoch darauf verzichte, so nur, um die Ansprache nicht auf Kosten der anschließenden Gespräche und des Austausches übermäßig zu verlängern.

Erlauben Sie mir aber stellvertretend für alle Anwesenden besonders die jungen Leute herauszuheben, die uns zu Beginn als Drei Könige begrüßt haben und die in diesen Tagen durch unsere Stadt ziehen und Spenden für ein internationales Kinderhilfsprojekt in Afrika sammeln.

Und ich begrüße die Bass-Formation, das Blechbläserensemble der Musikschule, die den heutigen Abend musikalisch bereichert.

Herzlich Willkommen und herzlichen Dank.

II.

Das Neue Jahr ist noch unverbraucht, frisch, halt neu. Der Blick ist nach vorn gerichtet. Das sollte auch so bleiben. Was sind unsere Stärken für die Gestaltung der Zukunft in einer Zeit des Wandels? Was macht unsere Stadt aus?

1.

Es ist die Lebendigkeit des Gemeinschaftslebens, der sozialen Beziehungen. Es ist die Vielfalt der Menschen – 105 Nationen leben in unserer Stadt. Es ist die Kultur in der Spanne von Tradition und Moderne, es ist die Vielfalt und der Reiz der Kulturlandschaft, die die besondere Qualität des Lebens in unseren Dörfern und Stadtteilen ausmachen.

Schauen wir genau hin: Arnsberg hat diese besondere Lebensqualität, weil wir eine Stadt des lebendigen Gemeinschaftslebens, des bürgerschaftlichen Engagements, weil wir eine **soziale Stadt** sind. Das ist **unsere Stärke**.

Diese Stärke zu erhalten und zu fördern, sehr geehrte Damen und Herren, ist unsere **gemeinsame Aufgabe**. Fast jeder kann dazu etwas beitragen. Etwa, indem er sich für andere Menschen, in Gemeinschaften und Vereinen, in Kindergärten und Schulen, für Projekte, ja für seine Stadt im Rahmen seiner Möglichkeiten engagiert. Wer selbst nicht

handeln kann, kann eines bestimmt: Aktiven und Engagierten sagen, wie wichtig ihr Engagement für uns alle ist, ihnen Dank und Anerkennung geben und sie damit ermutigen.

Häufig erkennen wir den Wert erst, wenn wir den Verlust beklagen. Deshalb lade ich Sie zu einem Gedankenexperiment ein: Versuchen Sie einmal, sich das Leben in Neheim, in Hüsten, in Alt-Arnsberg, in Oeventrop, in unseren Dörfern, in unserer Stadt vorzustellen, ohne all dem, was freiwillig engagierte Menschen einbringen. Doch eigentlich unvorstellbar.

Wir haben in der Stadtverwaltung die Voraussetzungen geschaffen, ganz konkret bürgerschaftliches Engagement zu begleiten und zu unterstützen, gemeinsame Aufgaben auch gemeinsam zu lösen, unsere Stadt in die Zukunft hinein weiter zu entwickeln.

In einer Zeit, in der für andere immer mehr die Mentalität des Ellenbogens zählt, setzen wir in Arnsberg bereichsübergreifend die Mentalität des Engagements für andere dagegen. Dabei geht es nicht immer nur um Geld, sondern um eine neue Kultur, um Kooperationen und neue Formen von Selbst- und Mithilfe, von Beteiligung und Ehrenamt.

Wir in Arnsberg setzen auf die Bürgergesellschaft, auf mehr Verantwortung. Wer aber andernorts mehr Verantwortung auf mehr finanzielle Belastung reduziert oder wer mehr Verantwortung nicht oder nicht mehr ausreichend unterstützen will, der will gerade keine Bürgergesellschaft. Der wird aber auch die Herausforderungen nicht nachhaltig positiv gestalten können.

Es ist ein Zeichen von Solidarität und Verantwortung, dass sich bundesweit jeder Dritte und **in Arnsberg über 40 Prozent der Bürgerinnen und Bürger ehrenamtlich** engagieren. Es ist eine enorme Leistung, dass jeder ehrenamtlich Engagierte durchschnittlich rund 20 Stunden seiner Freizeit monatlich für das Ehrenamt aufwendet.

Von den 14-24 Jährigen sind 37 Prozent ehrenamtlich tätig. Oft in Projekten. Auf Zeit. Das zeigt: Vorbilder spornen an. Soziale Kompetenz wird immer mehr zu einer Schlüsselqualifikation. Ehrenamtliches Engagement schafft Teamgeist, Solidarität und Gemeinschaft. Eine soziale Stadt.

Darum freue ich mich, heute abend auf Vorschlag der Bezirksausschüsse und auf Beschluß des Rates freiwillig engagierte Bürgerinnen und Bürger beispielhaft mit der Bürgermedaille der Stadt Arnsberg auszuzeichnen. Ich darf Sie, die sie für viele, viele aktive Menschen in unserer Stadt stehen, herzlich begrüßen, und jetzt schon im Namen unserer Stadt Dank sagen.

2.

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich möchte an dieser Stelle auch die **Unternehmen** in unserer Stadt als „**aktive Bürger**“ , als „corporate citizen“ ansprechen.

Heimische Unternehmen unterstützen soziale Initiativen und ehrenamtliche Projekte mit finanziellen Mitteln. Sie betreiben Sozial-Sponsoring. Sie engagieren sich für Kultur und Gemeinwohl, für die Förderung junger Menschen oder den Einsatz für Hilfsbedürftige. Sie stellen Unternehmensmitarbeiter frei, die sich engagieren bei der Feuerwehr, beim THW, bei Gemeinwohlprojekten aller Art. Wirtschaft und Gewerkschaft qualifizieren und vermitteln Hand in Hand in neue Beschäftigung (Vermittlungsquote: 60%, Landesdurchschnitt: 20%).

Verantwortung übernehmen und unternehmen. **Starke Unternehmen sind auch gesellschaftlich aktivierende Unternehmen.** Auch das gehört zu Arnsberg. Herzlichen Dank.

Es ergibt sich aus diesem Engagement die Chance, dass Unternehmen mit aktiven Bürgerinnen und Bürgern sich stärker noch konzeptionell und praktisch an der Gestaltung unserer Aufgaben beteiligen und wir damit zu anderen, besseren Lösungen kommen.

Das Projekt „Lebendige Schule“ oder die Schulbauerneuerung mit den Leuchtenneuentwicklung der Firma Trilux, die Projektgruppe Bahnhofstraße in Hüsten oder Apothekerstraße in Nehem sind aktuelle Beispiele.

Ein anderes Beispiel ist der Unternehmensverband mit dem Vorschlag einer sogenannten bürokratiefreien Zone oder mit seinem heute der Presse vorgestellten Alternativkonzept zur **Reform der Landesverwaltung.** Der Unternehmensverband setzt auf die dezentrale Weiterentwicklung der Bezirksregierungen. Sein Konzept ist nicht nur für den Standort Arnsberg gut, sondern schafft auch eine bessere, wirtschaftlichere, **bürgernahe Landesverwaltung für die Region in der Region.**

Eine Reform soll laut Duden eine „Verbesserung des Bestehenden“ bringen. Die geplanten drei Zentralbehörden (Rheinland, Ruhrgebiet, Westfalen) und der Rückzug der Landesverwaltung aus der Region bedeuten dagegen eine „Verteuerung und eine Verschlechterung des Bestehenden“. Gründe: höhere Binnenkosten, lange Wege, langsamere Entscheidungen, Intransparenz, fehlende regionale Verwurzelung und damit fehlendes regionales Wissen der Entscheidungsträger, Zerschlagung bestehender regionaler Netzwerke und wirtschaftlicher Verflechtungen wie zwischen dem Raum Dortmund und dem übrigen Südwestfalen, weniger Wettbewerb der Regionen u.a.).

Und ich betone auch hier und heute, indem ich ein Wort des Präsidenten der IHK, Dieter Henrici, aufnehme: **„Wir kämpfen mit Mann und Maus für Arnsberg und Südwestfalen“.** Der Standort Arnsberg bedeutet geringere Standortkosten, zentrale Lage, mit Südwestfalen - die erfolgreichste Industrieregion Westfalens.

III.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Unsere Stadt hat die Kraft und die Kräfte vor Ort und kennt den Weg in die Zukunft. Wir kennen die Herausforderungen auch durch die Altersentwicklung, durch den **demografischen Wandel in unserem Land (weniger, älter, bunter).** Dabei hat unser Land nicht zu viele ältere Menschen – wir haben zu wenige Kinder.

Arnsberg muss deshalb ein **hochwertiger „Standort“ für junge Familien** sein.

Eine **verlässliche Kinderbetreuung ist der Schlüssel** zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf und damit Voraussetzung für mehr Geburten – wie zum Beispiel Frankreich zeigt. Dann gewinnt aber auch eine Stadt junge Familien von außen als neue Einwohner. Und weil das so ist, entwickeln wir unsere Kindergärten weiter. Und weil das so ist, fördern wir die Betreuung von Grundschulkindern. Die schulischen und außerschulischen Betreuungsangebote für Grundschulkindern haben wir in drei Jahren um über 300 Prozent erhöht von 245 Plätzen (Anfang 2000) auf 761 Plätze.

Für das Schuljahr 2004/2005 streben wir durch weitere Offene Ganztagschulen zusätzliche 200 Plätze an. Damit leisten wir – wie die ersten Erfahrungen zeigen - auch einen Beitrag zur Förderung benachteiligter Kinder.

Eine Stadt ist dann ein hochwertiger Standort für junge Familien, wenn wir die herausragende Gemeinschaftsaufgabe als ganze Stadt wahrnehmen, **Kinder und Jugendliche** stark zu machen für eine veränderte Zukunft.

Damit leisten wir zugleich einen zentralen Beitrag zur Gestaltung des demografischen Wandels. Weil wir weniger Kinder haben, müssen wir alle Kinder stark machen, können wir uns kein Bildungssystem leisten, daß Kinder, nur weil sie sozial benachteiligt sind, links liegen lässt. Die jungen Leute sind es, die unsere Stadt in 15 und 20 Jahren gestalten.

Während andere bei Kindern und Jugendlichen einsparen, entwickeln wir in diesem Jahr unsere Kindergärten in einem systematischen pädagogischen Qualitätsprozess weiter. Wir gehen mit zehn Schulen in Arnsberg neue Wege der Schul- und Unterrichtsentwicklung im Programmen „Selbständige Schule“.

Das kommt unmittelbar unseren Kindern, das kommt unmittelbar unseren Schülerinnen und Schülern zugute. Und denken wir daran: Bildungsförderung ist Wirtschaftsförderung. Wie formulierte es John F. Kennedy: „Nichts ist teurer als keine Bildung.“

Neues Bauland für junge Familien (Unser Ziel 1000 Wohnbaugrundstücke), neue wettbewerbsfähige Gewerbegebiete, das neue „Nass“ in Hüsten - ein Bad für alle und alle Stadtteile - , die Kulturschmiede und Kulturprojekte in Alt-Arnsberg, die Entwicklung der Neheimer Innenstadt, der Lückenschluß der Autobahn machen unsere ganze Stadt **attraktiver für Menschen und Investitionen**.

Und wir in Arnsberg setzen auf die **Senioren**. Senioren leisten viel für unsere Stadt, für das Zusammenleben. Generationen müssen zusammenhalten. Wie soll es sonst gehen? Und sie halten auch zusammen. Generationen helfen sich gegenseitig: von der Enkelkinderbetreuung bis zur Altenpflege. Die Familie rückt wieder mehr in das Zentrum des Lebens.

Auch im öffentlichen Bereich schaffen neue Wege neue Solidaritäten:

So unterstützen wir es, daß sich Senioren zum Beispiel weiterbilden zu Beratern und Helfern für Mithilfe und Ehrenamt – als **Senior-Partner**.

Die Neugestaltung des Seniorenbeirates über ein formelles Beratungsgremium hinaus zur Stärkung der Selbstorganisation älterer Menschen war richtig, da erfolgreich. Wir sind gutes Beispiel für andere Städte. Hier müssen wir weitergehen.

IV.

Wir sind eine Stadt mit geschichtreichen Stadtteilen und Dörfern. Daraus schöpfen wir in Arnsberg auch Identität und Selbstbewußtsein, vor allem wenn wir Geschichte mit Zukunft koppeln. Identifikation und Identität generiert wichtige Bindungs- und Innovationsenergien. Beide Energien braucht eine Stadt.

In diesem Jahr nun kann **Wennigloh** auf **800 Jahre** urkundlich ausgewiesene Geschichte zurückblicken. Herzlichen Glückwunsch, Wennigloh.

Sehr geehrte Damen und Herren,
ich wünsche Ihnen persönlich für das kommende Jahr

- Gesundheit, Freude und Erfolg in Ihren Aufgaben,
- Kraft und Ausdauer in schwierigen Wegstrecken
- dazu gute, verlässliche Wegbegleiter und Gottes Segen.

Gemeinsam wünsche ich uns den Mut, immer wieder neu aufzubrechen. Ich darf abschließend noch einmal sagen: Unsere Stadt hat die Kraft und die Kräfte vor Ort und kennt den Weg in die Zukunft.

Deshalb werden uns Veränderungen nicht bedrohen, sondern zu einer Stadt beitragen, die menschlicher und leistungsfähiger ist. Wir haben es gemeinsam in der Hand.